

# Religion im Leben. Religion in der Schule.



**MMag. Dr. Christine Mann**  
Leiterin des Erzbischöflichen  
Amtes für Unterricht und  
Erziehung Wien,  
Theologin und Juristin

Religion gehört wohl zu den wichtigsten Phänomenen, die der Menschheit eigen sind und die zugleich in ihrer Komplexität am schwierigsten zu erfassen sind. Es gibt unzählige Versuche, das, was sie zutiefst ausmacht, zu beschreiben – von einer Innensicht wie von einer Außenperspektive her. Die Frage, was Menschen mit Religion machen, wie sie sie gebrauchen und missbrauchen und im Lauf von Jahrhunderten weiter entwickeln, ist ebenso interessant wie jene, was Religion mit dem Menschen macht, wie sie ihn prägt und sein Leben bestimmt. Diesem zweiten und höchst ambivalenten Aspekt widmen sich die folgenden Überlegungen.

## Erinnerung: „Unsere großen Fragen“

Religion hält die Fragen lebendig, die oft im Alltag unterzugehen drohen. Sie gibt in ihren großen Geschichten in der ihr eigenen Sprache und Symbolik Antworten auf die großen Fragen, an denen kein Mensch vorbeikommt: die Frage nach Herkunft (Woher?), nach Zukunft (Wohin?) und nach Sinn (Wozu?).

Zugleich ist Religion durch den auf ihre großen Erzählungen gerichteten Blick in Gefahr, den Bezug zur Gegenwart zu verlieren. In einer Sprache, die mit ihren Begriffen und Bildern oft nur noch Insidern vertraut ist, kreist sie mitunter um sich selbst.

## Sinnstiftung: „Alles wird gut.“

Religion bietet eine umfassende Weltdeutung an, eine Funktion, die in einer zunehmend als fragmentiert wahrgenommenen Wirklichkeit immer wichtiger wird. Gerade in Grenzsituationen wird eine hinter dem Wahrnehmbaren existierende gute Ordnung erhofft. Erlebbar wird das in einer Lebensbegleitung vor allem durch die sog. Rites de passage.

So wichtig diese Funktion ist, so kann daraus auch eine Lähmung resultieren, die es angesichts von Ungerechtigkeit und Leiden in dieser Welt zu leicht macht. Die Religionskritik nennt hier die mögliche Vertröstungsfunktion von Religion.

Gemeinschaft: „Wir gehören zusammen.“ Es tut gut zu wissen, wohin man gehört und sich mit Gleichgesinnten in seinen wesentlichen Glaubensinhalten, auch in einer missionarischen Überzeugung, verbunden zu fühlen. Das schafft Geborgenheit und Zugehörigkeit. Aus ihnen heraus wächst eine Spiritualität der Verantwortung und des Einstehens füreinander.

Sobald aber der missionarische Impetus erlahmt oder durch erlebten Widerstand an Grenzen gelangt, kann dieses Zusammengehörigkeitsgefühl andererseits in Ausgrenzung Andersdenkender und Andersglaubender umschlagen, im schlimmsten Fall zu deren Verfolgung.

## Ethos: „Wir verbessern die Welt.“

Religion setzt Normen für ein Gott gefälliges Verhalten, meist ist dabei die Latte höher gelegt als bei ausschließlich säkular begründeten Regeln für ein gutes Leben. Asketische Werte und das Wissen, dass das Tun und Lassen in dieser Welt Folgen für alle Ewigkeit hat, geben religiös begründeten Geboten und Verboten ihre Ernsthaftigkeit.

Ein strenges Repertoire an Verhaltensmustern kann aber auch zur Einschränkung von Freiheit führen. Es gibt die fundamentalistische Versuchung, das eigene religiöse Ethos zwingend auch für Andersdenkende in Staat und Gesellschaft durchsetzen zu wollen.

## Konfliktregelung: „Versöhnung ist möglich.“

Indem Menschen, die innerhalb einer Religion leben, von einer letzten und geschenkten Gerechtigkeit ausgehen, können sie mit Konflikten gelassener umgehen. Weil sie selbst daran glauben, dass sie Vergebung erfahren dürfen, können sie sich für Versöhnung einsetzen und Brücken zwischen den Menschen verschiedenster Herkünfte schlagen.

Andererseits wissen wir, dass unzählige – auch blutige – Konflikte religiöse Wurzeln haben. Das lässt sich auch nicht dadurch wegdiskutieren, dass in vielen Fällen eine Verwobenheit von religiösen, ökonomischen und politischen Motiven gegeben ist.

## Religion in der Schule

Guter schulischer Religionsunterricht bringt unter anderem auch diese Ambivalenzen zur Sprache, lädt SchülerInnen aus einer klar definierten Innenperspektive, die durch die Konfessionalität gewährleistet ist, zum Kompetenzerwerb in religiösen Sachfragen ein. Insofern hilft der Religionsunterricht, die Gabe der Unterscheidung der Geister in Sachen Religion zu kultivieren – für das Individuum, aber auch für Staat und Gesellschaft.

